

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

9.10.1873 (No. 235)

# Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 235.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)  
Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen  
1 fl. 58 kr. vierteljährlich.

Donnerstag, 9. October

Insertionsgebühr:  
die gespaltene Zeitspaltel oder deren  
Raum 4 Kreuzer.

1873.

## \* Nochmals zur Fusion.

Wir haben wiederholt die Momente hervorgehoben, die für das Gelingen der Fusion in Frankreich bedeutsam sind und zweifeln nicht, daß die Sache sich leicht arrangiren ließe, wenn es mit der Zustimmung der Nationalversammlung allein gethan wäre. Haben doch die Förderer und Freunde des Projectes auch nach dem Abfall der Bonapartisten immer noch auf eine sichere Mehrheit zu rechnen, da die Reihen der Gegner der Monarchie sich zusehends lichten und gar Manche, wie dies in großen Staatskrisen allenthalben so zu gehen pflegt, der neu aufgehenden Sonne sich zuwenden. Allein es sind auch noch, damit wir doch auch die Schattenseite der Sache nicht vergessen, andere Faktoren in's Auge zu fassen, die bei der schließlichen Entscheidung ein schweres Gewicht in die Waagschale legen und unter Umständen eine ganz andere Wendung herbeiführen könnten. Zunächst kann nicht geläugnet werden, daß die meisten größeren Städte der Wiederaufrichtung des Thrones feindlich entgegenstehen und daß also möglicherweise bei der Proclamation Heinrichs V. die in Frankreich so beliebten Barrikaden wieder einmal eine wichtige Rolle spielen werden. Vor allem aber wird die Stimme der Armee von ausschlaggebender Bedeutung sein. Wenn es nun wahr ist, wie von vielen Blättern behauptet wird, daß gegen die Restauration der Bourbonn's eine entschiedene Abneigung unter den Truppen vorhanden sei und die Gefinnungen derselben theils republikanischer, theils bonapartistischer Natur seien, so stände es allerdings sehr schlimm um die Sache Heinrichs V. und möglicherweise könnten spanische Zustände in kurzem über Frankreich hereinbrechen. Indessen wird man gut thun, derartige tendenziöse Ausstreunungen „liberaler“ Blätter mit Vorsicht aufzunehmen, da die Truppen schwerlich in den Zustand chaotischer Insubordination fallen dürften, wenn der von ihnen gelehrte Führer Mac Mahon ihnen die Fahne des Königthums vorausträgt. Wir nehmen also einstweilen an, daß wir es hierbei nur mit einem liberalen Schreckschuffe zu thun haben, — und Wange machen gilt ja nicht.

Auffallend wird es Vielen sein, daß, wie wir schon wiederholt hervorgehoben haben, die Servilisten aller Servilen, die sich aber so gerne das epitheton ornans „liberal“ und „national“ beilegen, mit wahrer Verfechterwuth die Republik in Frankreich und Spanien verherrlichen und aufrecht erhalten sehen möchten, während sie daheim in Deutschland die

widerlichsten Knechtsnaturen gegen das Königthum von Gottesgnaden herankehren und dem auf die äußerste Spitze hinaufgetriebenen Militarismus tagtäglich die begeistertsten Guldigungen bringen. Und solche Leute wagen es, dem Bad. Beobachter, speciell dem Redacteur unseres Blattes, den Vorwurf zu machen, daß seine jetzige Haltung in der französischen Fusionsfrage keineswegs übereinstimme mit den demokratischen Grundsätzen, die in dem Programm der katholischen Volkspartei von 1869 niedergelegt seien! Diese Leute fabeln von Inconsequenz, während ihre servil-militaristischen Grundsätze in der inneren deutschen Politik tagtäglich ihre republikanischen Liebhabereien jenseits der deutschen Gränzpfeile todtschlagen! Es müßte denn freilich sein, daß jener Jesuitenvater in den „Stimmen von Maria Laach“ Recht hätte, welcher neuerdings die Lehraufsicht stellt, daß der deutsche Liberalismus seinem ganzen Wesen nach innerlich republikanisch gesinnt sei und die Maske der Servilität daheim nur vornehme, um die ihm vertrauenden Fürsten um so sicherer und gründlicher zu täuschen. Er glühe in Feuer und Flammen für die dauernde Republikanisirung der romanischen Länder, um von dort aus den nämlichen Geist nach Deutschland heimlich herüberzuschmuggeln, — wenn's dann an der Zeit sei, werde er die Maske schon fallen lassen und an Stelle der devot ererbenden Loyalität die zähnefleischende Frage zeigen. Möglich wäre das schon, — und wenn dem so wäre, dann allerdings müßten wir den Vorwurf der Inconsequenz zurücknehmen und an dessen Stelle den einer gränzenlosen und wahrhaft satanischen Heuchelei setzen!

Was aber schließlich die unserer Haltung in der Frage, ob Republik, ob Monarchie gemachten Vorwürfe mit Beziehung auf das Programm der katholischen Volkspartei Badens betrifft, so schicken wir zunächst den allgemeinen Rath voraus: est modus in rebus! Dies bezieht sich auf den großen Unterschied, welcher nach national-liberalen Quellen selbst — und auf seine Gegner beruft man sich ja am liebsten! — zwischen den Deutschen und Franzosen stattfindet. Wie oft haben wir nicht in den national-liberalen Blättern lesen müssen, die Franzosen seien ein ganz vollkommenes, durch und durch sittlich und politisch faul gewordenes Volk: ei nun, Ihr Herren, wie kann denn da die Republik, die vollendetste aller Staatsformen, für ein solches Volk passen! Wir schwören nicht auf allein seligmachende Staatsformen und sagen also: fort mit der Republik in Frankreich, — das Volk drüben muß die Monarchie haben! Dagegen haben wir von den

Blättern unserer Gegner bei allen Gelegenheiten gehört und auch heute noch wird das Lied in den verschiedensten Variationen gesungen, daß die Deutschen ein herrliches, hochintelligentes, sittlich ernstes, kurz, namentlich aber die Preußen unter ihnen, ein Volk von lauter Kraftmenschen, ächten Heroen sei. Unter diesen Umständen können wir nun wirklich nicht begreifen, wie die nämlichen Liberalen bei solchen Unterschieden zwischen Deutschen und Franzosen, die so entschieden kläglich zum Nachtheil der Letzteren ausfallen, die Republik für die Franzosen und die militaristische Monarchie für die Deutschen als die geeignetste Staatsform empfehlen mögen! Wir verstehen solchen Widerspruch nicht, — wir aber, die wir uns einer bis an die Consequenzreiteret correcten Haltung bewußt sind, schwärmen und kämpfen für die breiteste demokratische Basis im Lande der Heroen und halten dagegen nur ein sehr bescheidenes Maß demokratischer Institutionen für zulässig im Reiche der Verkommnenen. So lösen sich eben einfach die scheinbaren Widersprüche im menschlichen Leben! —

## Deutschland.

Karlsruhe, 8. Oct. Sr. K. Hoheit der Großherzog haben unterm 2. d. M. geruht, den Professor Constantin Kern am Gymnasium zu Constanz bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand zu versetzen.

Offenburg, 2. Oct. (Proceß Jenger. Oberrhein. Courier. Schluß.)

Bei Wittwe Lemperle war damals deren Schwester aus Paris, die aus Riegel gebürtig ist, auf Besuch, erinnerte sich eine Frau Jenger gekannt zu haben und fragte, ob sie noch am Leben sei. „Nein“, antwortete der Angeklagte, mit besonderem Nachdruck in der Stimme, „meine Mutter ist gestorben.“ Zugleich erblaßte Jenger. In der Nacht vom 6./7. October übernachtete er noch in der Behausung Peters. Von da ab vernahm man nichts mehr von ihm; es war anzunehmen, daß er sich, begünstigt durch die damalige, in Folge der Option eingetretenen Auswanderung von Eisässern, auf französisches Gebiet begeben hatte.

Erst am 29. April d. J. wurden die Spuren des Angeklagten durch Mittheilungen des Wendelin Schlegel von Lehen entdeckt. Dieser war bis 1. Januar d. J. zu Mascara (Algier) als Fremdenlegionär gestanden und hatte den ihm von früher her bekannten Jenger, welcher unter falschem Namen gleichmäßig dort diente, im Dec. v. J. gesprochen.

## Verschiedenes.

Der Quartalswechsel in Berlin hat wiederum die Thatsache constatirt, daß Berlin im Ganzen nicht reicher, sondern anscheinend eher ärmer wird. Während die kleinen Wohnungen, etwa im Preise von 80 bis 150 Thln., in einer Weise gesucht worden, daß darin eher ein Preisaufschlag als ein Preisrückgang stattfand, sind größere Wohnungen, von 400 Thln. an, im Ueberflusse vorhanden. Viele der betreffenden Hausbesitzer haben ihre exorbitanten Forderungen von früher her schon um die Hälfte herabgestimmt, ohne jedoch für ihre vermeintlich so bescheidenen Ansprüche reale Anerkennung zu finden. Am härtesten betrifft aber der Umschwung der Zeit die überaus zahlreiche Classe der Chambregarnievermieter. Noch nie hatte ein solches Angebot von möblirten Zimmern — dasselbe stieg oft in einem einzelnen Intelligenzblatt bis auf die Zahl von über zweitausend Pöcken — stattgefunden, als jetzt, und diese Zahl dürfte, nach den heutigen Offerten in den verschiedenen hiesigen Zeitungen, sowie den überall anhängenden Miethzetteln zu schließen, noch lange nicht die Zahl der unvermietet gebliebenen möblirten Zimmer erreichen. Auch auf diesem Gebiete macht sich dieselbe Erscheinung wie bei den Wohnungen bemerkbar. Möblirte Zimmer von 5 bis 8 Thaler sind selten, oft gar nicht zu haben, während theurere oft mehrere Monate ausgedoten werden, ohne einen Miether zu finden. Im lateinischen Viertel namentlich, wo das Vermietten möblirter Zimmer ein specielles Gewerbe vieler kleiner Leute ist, macht sich diese Erscheinung in auffallender Weise bemerkbar. Nicht bis zehn Miethzetteln an

einem einzigen Hause sind durchaus keine Seltenheit. Die Ursachen dieser Erscheinung sind in der zuletzt überhandgenommenen Vertheuerung der Wohnungen und aller sonstigen Lebensbedürfnisse zu suchen, wodurch hauptsächlich in der Frequenz der Univerfität und aller anderen Lehranstalten ein so außerordentlich starker Rückgang eingetreten ist. Aber auch auf anderen Gebieten hat sich die Sachlage sehr geändert. Die Zeit der Gründungen, während welcher eine Anzahl von Kräften aller Art gebraucht wurde, führte einen entsprechenden Zufluß von jungen Leuten nach Berlin, die nunmehr, wo die Verhältnisse consolidirt, oder vielmehr auf ihren richtigen Werth zurückgeführt sind, überflüssig wurden und schließlich fortziehen mußten. Viele Bankgeschäfte haben sich in der Zahl ihrer Hilfskräfte aufs Aeußerste eingeschränkt — mehrere Wallerbanken haben sogar ihrem ganzen Personal gekündigt, da sie liquidiren werden — in gleicher Weise auch viele andere Geschäfte, welche unter der Börsencalamität leiden. Die früher so gesuchten und fürstlich bezahlten Gehilfen im Bankfache bieten sich jetzt massenhaft in den Zeitungen an. Alle diese Verhältnisse wirken naturgemäß auf die Wohnungsfrage ein, denn erwägt man, daß es namentlich die Junggeheilen, die Chambregarniebewohner waren, auf welche die Miethsteigerungen abgewälzt wurden, so erscheint bei dem Schwinden dieses wichtigen Factors ein Rückgang in den Miethspreisen unausbleiblich.

— Das gegenwärtige Ergebnis der Petroleum-Quellen in Pennsylvania beträgt ungefähr 30,000 Fässer pr. Tag. Einzelne Quellen liefern täglich an 1300 Fässer, und neue Entdeckungen vermehren die Ausbeute in reißendem Grade. Das

Haupt-Ausbeutegebiet ist nicht größer als eine Drittel Meile und man vermuthet, daß der Gesamt-Vorrath ebenso bedeutend ist, als der der Kohle. Um so mehr ist zu verwundern, daß man noch keine Schritte gethan hat, das Petroleum als Brennmaterial zu verwenden und so der drohenden Kohlenpanik auf leichte Weise vorzubeugen.

— In einer ungarischen Stadt wurde ein junger Mann als Professor an das dortige Gymnasium berufen. Im Gehaltsbogen wurde ihm unter anderem ein Weidengrund „ausschließlich zu seinem eigenen Gebrauch“ zugefast. Da hätten wir also einen Professor, der Gras fressen soll!

— In Palermo hat neulich ein Individuum einem andern einen Dolchstoß versezt, nahm dann aber wahr, daß er sich geirrt hatte, und rief: „Verzeihen Sie, das war nicht für Sie bestimmt.“ Der Irrthum ist recht unangenehm.

(Die Stadt Köln) wird mit nicht weniger denn 22 neuen detachirten Forts versehen werden, denen 7 Lunetten hinzugefügt werden sollen. Die Befestigungskosten sind auf über 9 Millionen Thaler veranschlagt.

Berlin, 5. Oct. In Glasbrenner's Montags-Zeitung lesen wir folgende „Klage eines Börsianers“:

O wie süß ich schlief  
In Papieten tief!  
O wie schnell ich lief,  
Wenn's zur Börse rief!  
O wie war ich d'f  
Und speculativ!  
Jetzt geht Alles schief,  
Und ich selbst bin . . . Brief.

Dem hiernach sofort gestellten Auslieferungsbegehren wurde unterm 3. Juli d. J. entsprochen, die Auslieferung selbst erfolgte aber erst am 28. August d. J. Am selben Tage verhört, läugnete Jenger die That, verwickelte sich aber sofort in Widersprüche mit festgestellten Thatsachen. Beim Verhör vom 29. August d. J. legte er dagegen ein umfassendes Geständniß ab. Als Motiv bezeichnet: er fortwährende und heftige Streitigkeiten mit seinen Eltern, insbesondere mit seiner Mutter. Er, Jenger, habe die Forderung an Graf à la Panzoni bei Grethel zu erheben gesucht; darüber habe es große Streitigkeiten gegeben.

Der Haß habe sich besonders gegen seine Mutter gelehrt, die ihm jeden Kreuzer vorenthalten und überhaupt seit seiner frühen Jugend nie als Mutter an ihm gehandelt habe. Schon 3 bis 4 Tage vor seinem Weggang sei ihm der Gedanke gekommen, seine Mutter todzuschlagen, nur habe er noch nicht recht gewußt wie. Am Samstag Abend habe ihm seine Mutter mit Ausweisung gedroht und am 29. Abends diese Drohung wiederholt. Nachdem sich seine Eltern am Sonntag Abend zu Bett gelegt, sei er noch bis um Mitternacht auf den Straßen umhergelaufen und dann zu Bette gegangen. Um 4 Uhr habe ihn seine Mutter geweckt, ihn zum Fortgehen aufgefordert und ihm noch eine Tasse Kaffee vorgestellt, in der er Gift vermuthet habe. Hierdurch sei er um so mehr entschlossen gewesen, ihr das Leben zu nehmen. Er habe hierauf das Haus verlassen, sei eine Viertelstunde auf der Straße umhergegangen, habe sich nach seiner Rückkehr mit der Art in das Wohnzimmer seiner Eltern geschlichen und in der Dämmerung mit aller Gewalt einen heftigen Schlag mit dem Hauße der Art auf das Bett geführt; er habe den Kopf des Vaters, den er zu tödten nicht beabsichtigt habe, getroffen und darauf habe er 2 ähnliche Schläge mit dem Hauße der Art gegen den Kopf der Mutter geführt; die Art alsdann unter die Bettstätte geworfen und ihr einen Tritt gegeben. Vom Kopfsissen der Mutter habe er deren Portemonnaie genommen und aus demselben 60 fl. bis 70 fl. Silber und Papiergeld, sowie zwei Eheringe sich angeeignet, von welchen er den des Vaters in Kenzlingen, den der Mutter hingegen in Straßburg einer Dirne geschenkt habe. Auf Grund dieser Thatsachen wurde gegen Raphael Jenger Anklage dahin erhoben: daß derselbe in der Nacht vom 29. bis 30. Sept. v. J. in der Behausung des Tapeziers Christian Raßner von Buhl diesen Letzteren und dessen Ehefrau Maria Anna, geb. Jenger, leibliche Mutter des Raphael Jenger, durch mehrere mittelst einer Art jeweils auf den Kopf geführte Schläge, welche bei Raßner sowohl wie bei seiner Ehefrau den Bruch des Schädels und Hirnquetschung — bei Frau Raßner zugleich eine Hirnerktrümmerung — zur Folge hatten, vorsätzlich getödtet und die Tödtung mit Ueberlegung ausgeführt habe. Jenger legte in der Hauptverhandlung bezüglich der That ein unumwundenes Geständniß ab, behauptete dagegen beständig, daß er ohne Ueberlegung gehandelt habe. Der Vertheidiger gab sich alle Mühe, den Affekt des Angeklagten zur Zeit der That darzuthun, jedoch gelang es ihm nicht, die Geschworenen hievon zu überzeugen. Auf den Wahrspruch der Geschworenen, welche den Angeklagten des Mordes für schuldig erklärten, wurde Jenger vom Schwurgerichtshof zum Tode mittelst Enthauptung verurtheilt. Jenger blieb sowohl während der ganzen Verhandlung als auch bei Verkündung des Urtheils ruhig und konnte man nicht die geringste Aufregung oder Veränderung an ihm bemerken. Schließlich sei noch erwähnt, daß einem Theile der Verhandlung ein eigens zu diesem Zwecke von dem Ministerium abgesandter Commissar beiwohnte, was allenthalben zu der Vermuthung, welche übrigens von anderer Seite stark in Zweifel gezogen wurde, Anlaß gab, daß es sich um Vollzug der etwa erkannt werdenden Todesstrafe handle.

**C. Baden, 7. Oct.** Die gestrige Erneuerungswahl des hiesigen Gemeinderathes war sehr animirt, von 803 Wahlberechtigten stimmten 656. Das glückliche Resultat derselben ist, daß die Freimaurerpartei mit ihren Anhängern eine tüchtige Niederlage erlitten hat; sämtliche Gewählte wurden vom „Wahlcomité der katholischen Volkspartei“ vorgeschlagen und die Majorität der Bürgerschaft hat für dieselben gestimmt. Hoffen wir von heute ab auf eine bessere Zeit in unserer Stadt.  
Gewählt wurden: Bachmann Aug., Privat; Koch Ferd., Zimmermeister; Brenner Ant., Schneider; Meßmer Ed., Kaufmann; Seefels Carl, Hofattler; Scheibel Heinrich, Posamentier; Seiler Aug., Kaufmann; Heß Ignaz, Privat; — die 2 ersten sind: alte wackere Gemeinderäthe und 4 andere sind Mitglieder unserer kath. Volkspartei; 2 andere gehören „so zu sagen“ der „demokratischen Richtung“ an.

Der Tag war heiß — der Sieg vollständig!

**Stuttgart, 5. Oct.** Der Geheimrath ist um ein Mitglied vermehrt worden. Der Geh. Legationsrath Frhr. v. Soden, vortragender Rath im Ministerium des Auswärtigen, ist der Berufene. Die Eigenschaft des Geheimen Rathes bedingt das Recht zum persönlichen Vortrage vor dem König. Constitutionell verantwortlicher Chef des Auswärtigen Amtes bleibt Herr v. Mittnacht, der überdies mit Hilfe des Geh. Rathes Dillenius das Verkehrswesen und ohne derartige Unterstützung das Justizministerium leitet. Herr v. Mittnacht besitzt eine so einflußreiche Stellung, wie sie seit vielen Jahren in unserem Lande kein Minister innegehabt hat. (N. B. L. Z.)

**Spreyer, 6. Oct.** Die Cholera tritt hier selbst wieder heftiger auf. Vom Sonntag zum Montag sind 34 Erkrankungen und 14 Todesfälle vorgekommen. Im Ganzen werden seit dem 25. August 192 Erkrankungen und 89 Todesfälle gezählt.

**Darmstadt, 7. Oct.** Heute Früh 3 Uhr 30 Min. wurde hier und im Odenwald ein heftiger Erdstoß wahrgenommen. Im Eisenbahntunnel bei Höchst war das Getöse so stark, daß man den Einsturz des Tunnels befürchtete.

**Frankfurt, 7. Oct.** Der altkatholische Bischof Reinkens, den die Köln. Btg. bereits „hochwürdig“ nennt, soll heute von Minister Falk für den Staat in Eid und Pflicht genommen werden. Wir stimmen der „Spen. Btg.“ darin bei, sagt die Frankfurter Zeitung vortrefflich, daß diese Vereidigung ein politischer Act ist, wie es denn von Beginn der altkatholischen Bewegung an die preussische Regierung verstanden hat, derselben eine bestimmte politische Färbung zu geben. Ob dieser Act von Staatshilfe dem Altkatholicismus wirklich genügt hat, ist eine Frage, die wir wiederholt verneint haben und auch ferner verneinen werden. Mag der Staat auch der Anerkennung der altkatholischen Hirten entsprechende Befolgung folgen lassen und mag das vielleicht auch eine Anzahl von Geistlichen, bei denen, wie bei Zimmermann's Karl Buttervogel, die „gute Beköstigung“ dem Zuge des Herzens voransteht, zur Nachfolge reizen, die Gemeinden werden sich schwerlich in der Richtung des Brodkorbs dieser Geistlichen bewegen und die auf irgendwelchen Massenübergang gerichteten Hoffnungen scheinen uns illusorisch, zudem ist der religiöse Spiritus längst verflogen und mit dem staatsklugen Pölegma, das geblieben, bringt man gläubige Massen nicht in Fluß. Und so wird das Walten in Frieden, das der Staat jetzt officiell dem Altkatholicismus gestattet, sich bald als ein Ruhen in Frieden erweisen.

**Notenburg, 4. Oct.** Der Preßproceß, welcher die „Heißigen Blätter“ auf die Anklagebank führte, hat zugleich eine pikante Enthüllung gebracht. Bekanntlich darf eine Klage wegen Ministerbeleidigung nur auf Antrag resp. mit Genehmigung des Beleidigten erhoben werden. Hier hatte, dem Münchener „Volksfreund“ zufolge, Fürst Bismarck den Strafantrag gestellt und zwar auf einem lithographirten Schema mit Ausfüllung der betreffenden Rubriken.

**Berlin, 3. Oct.** Verschiedene Correspondenten haben sich augenblicklich die Frage, ob Bismarck nach Wien gehen wird oder nicht, zum Stichblatt genommen und natürlich liefern sie täglich ein anderes „dürfte“ oder „möchte“. Wären ihre Notizen über dieses Thema überhaupt etwas Anderes, als Lückenhüher in der Noth, auf die kaum Jemand ernstlich achtet, so würde der Bewohner von Barzin den Herren wohl schon officiös ein: „Wozu zerbrechen Sie sich meinen Kopf“ haben zukommen lassen. So bleibt ihnen das kindliche Vergnügen unbenommen. — Die neue „Linke der Fortschrittspartei“ hat sich bereits mit den Alten der Fraction in's Vernehmen gesetzt und ein: Du bist mein Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe, zur Antwort erhalten. Die Abg. Dunder und Kerst sind beauftragt mit den Jungen zu verhandeln und zwar speciell über die Candidaten-Frage. Wir werden auf diese Zweiterparteiabildung noch zurückkommen. Wie die Verhältnisse hier liegen, dürften da, wo es sich um Wahlen neuer Männer handelt, die Nationalliberalen fast ebensoviel Aussicht haben, wie die Fortschrittspartei, zumal die Letztere auch eine nicht ganz unbedeutende Linke gegen sich hat, welche die Herren Steinig, Sachse und Nathan Schlesinger trotz ihres Programmes schwerlich einfangen werden. (Frk. Btg.)

**Berlin, 4. Oct.** In Betreff des bevorstehenden Landtages äußert man sich auf liberaler Seite sehr mißvergünstigt über die angeblich von officiöser Seite eröffnete Aussicht, daß derselbe lediglich ein Budget-Landtag sein werde. Die „Spen. Btg.“ äußert hierüber:

„Bei den Verhandlungen über die Kreisordnung im vorigen Jahre wurde von der Regierung das Versprechen gegeben, daß

sie in der nächsten Session ein Gesetz über die Umgestaltung der Provincial-Vertretungen vorlegen werde. Die Nachricht hiesiger Correspondenten, daß die Vorlegung nun doch nicht erfolgen solle — angeblich weil die Vorarbeiten noch nicht fertig und man bei der Durchführung der Kreisordnung auf zu große Schwierigkeiten gestoßen sei — hat daher nicht wenig überrascht. Die „B. N. C.“ gibt dieser Stimmung Ausdruck und bemerkt, es sei kaum denkbar, daß die Ausarbeitung eines Entwurfes, über dessen Grundzüge die Regierung schon im vorigen Jahre mit sich im Reinen zu sein erklärte, nicht in der Zwischenzeit hätte gemacht werden können. Werde die Provincialordnung nicht in der nächsten Session vereinbart, so reiche die gesammte Legislaturperiode nicht aus, um die begonnene Verwaltungsreform zum Abschluß zu bringen. Wir fügen hinzu, daß auch die den alten Provinzen gewährten Provincialfonds abermals ein Jahr unbenutzt bleiben und daß die Reform des Herrenhauses in unbestimmte Ferne zurücktreten würde. Und doch schien auch das Staatsministerium im vorigen Jahre darüber einig, daß die Erste Kammer im Interesse ihres Einflusses und ihrer Würde einer baldigen Umgestaltung bedürfe. Für diese Umgestaltung verwies man auf die neuen Provincialvertretungen, die ein neues Wahlsystem in das Herrenhaus bringen sollten, da die erblichen oder lebenslänglichen Pairs allein kaum im Stande seien, dem Oberhaus die nöthige Bedeutung zu sichern. Die Lösung all dieser Fragen würde mit der verzögerten Provincialordnung gleichzeitig hinausgeschoben werden.“

Die „Post“ bemerkt in einem anscheinend officiösen Artikel: „Eine Reihe von Gesetzentwürfen auf verschiedenen Gebieten sind so weit vorbereitet, daß ihre Vorlegung unmittelbar erfolgen kann und auch erfolgen wird, weil eine gesetzliche Regelung durch die Verhältnisse geboten wird. Auch die Erledigung dürfte dem Landtage möglich werden, einmal in der Zeit, in welcher die Berathung der Commissionen dem Plenum Ruhe zur Beschäftigung mit anderen Vorlagen gönnt; sodann auch bei einer rascheren Behandlung des Budgets, welches ja erst in der letzten Session in allen seinen Positionen sorgsam durchberathen worden ist. Freilich, wenn der Landtag in alter Weise verfährt, wird er nie Zeit haben, das Budget festzustellen: denn es scheint allerdings die bestimmte Absicht zu sein, den Reichstag bereits im Februar k. J. einzuberufen.“

Wie der Unterrichtsminister einer Bezirksregierung ausdrücklich eröffnet hat, ist bei der Bestimmung, daß der Unterricht in wenigstens einer fremden Sprache in den Lehrplan der Mittelschulen aufgenommen werden solle, nicht nur die Rücksicht auf das Bedürfniß des bürgerlichen Lebens, sondern auch diejenige auf die formal bildende Kraft dieses Gegenstandes maßgebend gewesen, und es ist endlich beabsichtigt worden, einem Uebergewichte des realen und technischen Unterrichtes in unsern Knabenschulen vorzubeugen. Wenn daher in einer Stadt z. B. zwei Gymnasien und eine Realschule vorhanden sind, so ist dieser Umstand noch kein Grund, den fremdsprachlichen Unterricht aus dem Lehrplane einer sechsstufigen Knaben-Mittelschule wegzulassen und dafür die Stunden für Zeichnen, Rechnen und Schreiben zu vermehren. — In einem andern Bescheide, den derselbe Minister einer Bezirksregierung ertheilt hat, wird folgender Grundsatz aufgestellt: Wenn auch in der Regel die Mittelschule neben der Volksschule des Ortes bestehen soll, so ist doch, wie es gestattet ist, daß die Oberklassen einer sechsstufigen Volksschule nach dem Lehrplane der Mittelschule arbeiten, ebenso auch zulässig, die Volksschulen in die Mittelschulen aufzunehmen und durch den Lehrplan Vorzüge zu treffen, daß diejenigen Kinder, welche in die eigentlichen Mittelschulklassen nicht eintreten, einen Abschluß ihrer Volksschulbildung zu erreichen im Stande sind. — Bezüglich der Leistungen einer bürgerlichen Gemeinde für die Ortschulen verschiedener Confessionen ist neuerdings in einem Specialfalle seitens des Cultusministeriums dahin entschieden, daß eine politische Gemeinde, welche die Elementarschulen der einen Confession unterstützt, gehalten ist, in entsprechender Weise auch die der andern zu unterstützen. (N. B. Z.)

**Berlin, 5. Oct.** Daß unsere Börsenzustände denen der Kaiserstadt an der Donau ziemlich analog sind, obwohl man von den letzteren hier nur mit einem Aufwand sittlicher Entrüstung zu sprechen pflegt, dafür zeugt der in den letzten Tagen hier vorgefallene Selbstmord des vereideten Maklers Walsz und das Verhalten der Börsenpresse zu demselben. Der genannte Makler hatte durch Börsengeschäfte, welche er für eigene Rechnung betrieb, obwohl ihm dies durch seinen Eid ausdrücklich verboten ist, sich in Verpflichtungen von einer Viertel-Million gestürzt, und da er dieselben bei der Ultimoregulierung nicht decken konnte, so gab er sich selbst den Tod. Jetzt beklagt man ihn als einen Mann, der sich allgemeiner Achtung und Liebe erfreute; daß derselbe durch Verletzung seines Eids zum Verbrecher geworden, daran denkt man so wenig, wie er selbst im Leben daran gedacht haben mag. Er that nur, was er so viele Andere thun sah. Die Art und Weise, in der man von solchen und manchen noch viel schlimmeren Dingen ganz öffentlich

und ungenirt spricht, ist ein Beweis dafür, daß man von dem sittlich Verwerflichen derselben gar kein Bewußtsein mehr hat; alle Vortheile gelten, und wer sie am besten auszunutzen versteht, das ist der angesehenste Mann. — Die Zeitungen bringen jetzt die Mittheilung, daß man sich von verschiedenen Seiten mit Petitionen an die parlamentarischen Körperschaften wenden wolle, um ein energisches Vorgehen gegen die „Negozianten in Officier- und Beamtenwechseln“ vulgo „Falschabschneider“ zu veranlassen. Welche Folgen eine Geschäftsverbindung mit diesen Blutsaugern hat, ist bekannt genug, weniger aber, daß diese Classe bis tief in die angesehensten Börsenkreise hineinragt, und daß ein großer Theil jener Geschäfte nachweisbar mit dem Golde der preussischen Bank gemacht wird, welches jenen Herrn zu fünf Procent zur Verfügung steht, um dann durch eine oder zwei Mittelspersonen an Beamte und Officiere zu 80 bis 120 Procent weiter verliehen zu werden. Herr v. Dechend erklärte im vorigen Jahre, daß die Bank principiell Reitwechsel zurückweise; vermuthlich meinte er damit nur die großen, — die kleinen läßt man laufen. (Frkf. Z.)

Berlin, 7. Oct. Der altkatholische „Bischof“ Meintens hat heute Mittag in Gegenwart der von ihm adhibirten bekannten Zeugen den Eid in die Hand des Cultusministers abgelegt.

Berlin, 7. Oct. Die „Nationalzeitung“ meldet: Glaubwürdigen Mittheilungen zufolge entbehrt das Gerücht, der Kaiser habe die Unterstützung der Quistorp'schen Unternehmungen aus Staatsmitteln angeregt, jeder Begründung.

Stettin, 7. Oct. Die hiesige „Ditseezeitung“ theilt mit, daß das Posener Oberpräsidium veranlaßt sei, den Erzbischof Ledochowski zur Niederlegung seines Amtes aufzufordern.

Posen, 6. Oct. Der Erzbischof Ledochowski ist wegen Androhung der Excommunication in einem amtlichen an den Geistlichen Schroeter gerichteten Brief zu einer verantwortlichen Vernehmung am 21. October vor das Criminalgericht geladen worden.

Posen, 7. Oct. Erzbischof Ledochowski ist von dem hiesigen Kreisgerichte wegen der gesetzwidrigen Anstellung der Vicare Baraniecki zu Czarnikau und Wendland zu Schrimm in eine Geldbuße von 600 Thalern, event. 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

## Ausland.

Wien, 3. Oct. Man war mit Recht darauf gespannt, zu erfahren, welche Veränderungen in der hiesigen Presse der vorgestrige Beginn des neuen Quartals bringen würde. Waren doch die Gerüchte über das Eingehen größerer oder einflußreicher Blätter mit Bestimmtheit und innerer Wahrscheinlichkeit aufgetreten. Zwar haben sich diese Gerüchte nur zum allerkleinsten Theile als begründet erwiesen, doch hängt das Damoklesschwert noch immer über den meisten Press-Organen. Mag nun auch das eine sich dadurch noch eine Lebensfrist retten, daß ein (schwerlich genügender) Zufluß von Seiten der Actionäre oder der Parteigenossen noch einmal erfolgte, oder das andere von dem Winter-Abonnement bessere Einkünfte durch Inserate u. dgl. zu erzielen hofft, oder ein drittes günstige Chancen, freilich nicht ohne Metamorphose, vom Zusammentritt des Reichsrathes erwartet: im Großen und Ganzen ist die hiesige Presse auf dem alten Fled geblieben, d. h. alle Blätter, die sich nicht durch die Erhöhung ihres Preises zu helfen suchen, labiriren mit Ausnahme des alten „Fremdenblattes“, das geringe Herstellungskosten verursacht und eine Masse von Inseraten enthält, an einem starken Deficit. Die Folgen des Börsenkrachs haben sich in der Presse am schlimmsten geäußert, und weiter sind auch die hochgeschraubten Erwartungen von der Weltausstellung bei ihr gänzlich in die Brüche gefallen. Welche goldene Berge hatte man sich von der Reclame der Aussteller versprochen! Wurden doch für solche Summen beansprucht, von denen man sich außerhalb der hiesigen Grenzpfähle nichts träumen läßt (1000 fl. als geringster, 4—5000 fl. als mittlerer und über 10.000 fl. als höchster Preis) und daneben noch die äußerst kostspieligen Inserate, meistens von Schwindel-Unternehmungen. Unbegreiflicher Weise zahlen auch sämtliche Eisenbahn-Gesellschaften einen ungeheuern Tribut an die Presse, welche außer der Veröffentlichung der Fahrpläne dafür noch die weitere Verpflichtung übernimmt, alles, was etwa zum Nachtheil einer Eisenbahn reichen könnte, todt zu schweigen. Der von sämtlichen hiesigen Eisenbahn-Verwaltungen an die Presse zu entrichtende Tribut dürfte sich wohl auf eine Million jährlich beziffern. Freilich könnte unter Anwendung des vierten Theiles dieser Summe dem

Publicum ganz anders gebiet werden, aber dazu lassen es die Verwaltungsräthe nicht kommen. Interessant sind die neuesten Verhältnisse der „Neuen Freien Presse“, wie sie mir aus bester Quelle geschildert werden. Bekanntlich hatten sie die bisherigen Eigentümer Etienne und Werthner an drei Banken (Union-, Anglo- und Börsen-Bank) verkauft, doch reservirten sie sich, in Erwartung der glänzenden Geschäfte während der Ausstellung, die baare Wiedereinlösung der Actien bis zum 15. October d. J. Allein der Goldregen blieb aus; statt seiner arbeitete die „Neue Freie Presse“ mit einem täglichen Deficit von 1140 Fl., und die Summe von 500,000 Fl. (nach anderer Version von 800,000 Fl.) ist bereits vorläufig aufgenommen worden. Von einer Einlösung der Actien durch die alten Eigentümer kann keine Rede sein. So machte sich die Frage wegen des sofortigen Verkaufes geltend, und wurde das Blatt mit Haus und Inventar (Druckerei) um die Summe von 1,200,000 Fl. unter der Hand feil geboten. Da es im Interesse des „guten Oesterreichthums“ gelegen war, daß dieses noch immer als das bedeutendste und einflußreichste geltende Organ nicht in zweideutige Hände gelangen dürfe, trat ein Consortium von anständigen Leuten zusammen, um dasselbe anzukaufen; leider aber wurden die erforderlichen Mittel nicht vollständig aufgebracht. Nun war Dr. Faucher aus Berlin aus Anlaß der misslichen Verhältnisse der „Deutschen Zeitung“, die dem Untergange geweiht war, gerade hier anwesend. Er erfuhr von den Nothen der „Neuen Freien Presse“, nahm eingehend Kenntniß von allen Verhältnissen derselben und reiste wieder nach Berlin, um seinem Auftraggeber, der Niemand anders als Herr v. Bleichröder ist, Bericht über einen etwaigen Ankauf des Blattes zu erstatten. Sie können sich denken, mit welcher Spannung man hier dem Verlauf der Unterhandlungen entgegensteht. (R. B. Z.)

Wien, 6. Oct. Aus Frohsdorf wird die Ankunft des Herzogs von Nemours gemeldet. — Der Großherzog von Baden wird demnächst zum Besuche der Weltausstellung hier eintreffen. — Der Kaiser ist heute nach Ungarn abgereist.

Bern, 7. Oct. Der Bundesrath beschloß in Rücksicht auf die Cantonalsoberänität die Abweisung des Recurses der Minderheit des Neuenburger Großen Rathes gegen das neue Neuenburger Kirchengesetz.

Paris, 7. Oct. Verschiedene Parteien entwickeln anläßlich der bevorstehenden Ersatzwahlen in den Departements eine lebhaftere Thätigkeit. — Auf dem Boulevard wurde die neueste Anleihe zu 9367 1/2 gehandelt.

Paris, 7. Oct. Bei dem gestern in Neuville le bon anläßlich der feierlichen Eröffnung der dortigen Eisenbahn stattgehabten Bankett hielt der Herzog v. Broglie, in Erwiderung eines Toastes eine Rede, worin er, nachdem er von localen Angelegenheiten gesprochen, an die Ruinen der ehemaligen mächtigen Abtei Hellowin anknüpfend, sagte: „Wie sollte man in Gegenwart der Spuren solcher Macht nicht unwillkürlich Betrachtungen anstellen über die socialen Revolutionen, welche jene Macht zuerst so hoch erhoben hatten und sie hernach zerstörten! Diese Herrschaft der Geistlichkeit im Mittelalter und während des ancien regime, durch die Geschichte erläutert und oft durch ihre Wohlthaten gerechtfertigt, sie ist verschwunden zu einer durch die Vorsehung gewollten Stunde mit den außerordentlichen Thatsachen, welche sie hervorgebracht hatten. Nichts, unbedingt nichts, was dieser Erscheinung von nahe oder von ferne gleicht, könnte in unseren Tagen entstehen. (Lebhafte Beifall.) Ich sage dies nicht, um die Zuhörer darüber aufzuklären, welche einer solchen Versicherung bedürfen, sondern ich sage es, damit Sie es den Bevölkerungen wiederholen, deren unruhige Empfänglichkeit die Verläumdung unter unseren Augen irre zu führen sucht. Ich sage es, damit meine Stimme, welche kein Echo fürchtet, bis zu ihnen dringe. Nichts das der gesetzlichen Macht der Geistlichkeit gleichsieht, könnte eines Tages wieder erscheinen. Es ist so lächerlich, ihre Rückkehr zu fürchten, wie es lächerlich sein würde, sie zu hoffen. Die würdigen und ausgezeichneten Priester, welche hier unter uns sitzen, werden mir nicht widersprechen, wenn ich sage, daß sie eine andere Ueberlegenheit über uns behaupten können, diejenige, welche ihnen von ihren Tugenden und der Erhabenheit eines Glaubens verliehen wird, der ihre Geister über die irdischen Dinge erhebt. Das reiche hin, daß sie über unsere Herzen eine Herrschaft üben, welche in unseren Gesetzen sie von jetzt ab weder anstreben können noch wollen. (Langer einmüthiger Beifall). Welches also die Regierung sein mag, welche die National-Versammlung Frankreich gibt, kraft der constituirenden Gewalt, die sie von Ihnen

in Händen hat, kein Opfer wird von den socialen Verhältnissen verlangt werden, an welche wir Alle gleichmäßig gebunden sind. Wir Alle wollen eine dauerhafte und starke Regierung, welche stets bereit wäre, Revolten und Anarchie zu unterdrücken, aber zugleich über den Parteien stände, den Arbeitern die Frucht ihrer Arbeiten vom vorigen Tage sicherte und ihnen ihren Lohn für den kommenden Tag verspräche, eine Regierung, welche in unserer, durch so viele Revolutionen bewegten Vergangenheit alle ruhm-vollen Erinnerungen sammelte, ohne deren eine einzige zu verleugnen, und unseren Hoffnungen die Zukunft verbürgte. Wir wollen eine Regierung, welche den berechtigten Forderungen wie den Gefahren unserer modernen Gesellschaften Rechnung trüge, welche die Principien annehme, welche sie gründet, indem sie deren Ausschreitungen verwürfe. So wird, was auch die Bosheit ohnmächtiger Factionen sagen möge, die Regierung sein, welche uns die Nationalversammlung geben wird. Sie wird niemals einer anderen ihre Sanction verleihen und in diesem Vertrauen erwarten wir alle respectvoll die Entscheidung, welche sie allein zu treffen die Befugniß hat.“ Langanhaltender Beifall folgte der Rede des Herzogs v. Broglie.

Trianon, 6. Oct. Proceß Bazaine Fortsetzung: Es wurde mit der Verlesung des vom General Rivière verfaßten Berichts begonnen. Derselbe macht den Marschall zunächst dafür verantwortlich, daß er den von großer Uebermacht angegriffenen General Frossard nicht unterstützt habe und behauptet ferner, Bazaine habe niemals die ernsthafte Absicht gehabt, Metz zu verlassen. — Die Lesung des Berichtes wird morgen fortgesetzt, sonst ereignete sich kein Zwischenfall. Die Haltung Bazaines ist ruhig.

Trianon, 6. Oct. Proceß Bazaine. Der Herzog von Aumale leitet die Geschäfte als Präsident des Gerichtshofes mit großer Klarheit und Bestimmtheit. Sobald er sich an Bazaine wendet, spricht er mit der größten Höflichkeit und gibt ihm den Titel: „Herr Marschall.“ Dieser ist in Uniform mit dem Großcordon der Ehrenlegion und sitzt in einem Fauteuil. Ihm zur Seite sitzen seine Bertheidiger, der berühmte Advocat Lachaud und dessen Sohn. Beide werden für militärische Detailsfragen von dem Obersten im Generalstabe Billette assistirt. Von den aufgerufenen Zeugen fehlen nur wenige. Die Namen Jules Favre, Regnier und der Feldhüters Scalabrino erregen Sensation unter den Zuhörern. Die Lesung des vom General Rivière verfaßten Berichtes begann um 3 Uhr. Die Sitzung wurde 4 Uhr 20 Minuten aufgehoben und wird morgen Mittag wieder aufgenommen. Bazaine folgte der Lesung mit größter Aufmerksamkeit.

London, 7. Oct. Ein Telegramm, welches der hiesige Agent des New Yorker „Daily graphic“ gestern aus New York erhalten hat, meldet, daß der viel besprochene Ballon Morgens 9 Uhr aufgestiegen und in östlicher Richtung abgegangen ist.

Athen, 7. Oct. Die Regierung hat eine administrative Enquete für die gesammten Behörden des Königreiches angeordnet, welche deren Personal- und Dienstzustand untersuchen und an die Regierung wegen der nothwendigen Reformen Bericht erstatten soll.

## Notales.

Manheim, 7. Oct. Heute Morgen um halb 4 Uhr hatten wir hier ein sehr süßbares Erdbeben. Dasselbe mag 4 bis 5 Sekunden angebauert haben. Die Bewegung ging von Nordost nach Südwest. Es war, als ob das Bett, in dem ich lag, in der angegebenen Richtung hin und her geschüttelt werde. Man hörte dabei ein Klirren und Rollen, wie wenn in stiller Nacht ein Wagen über das Pflaster in einer benachbarten Straße fährt. Es war eine schöne Mondnacht gewesen. Heute früh war der Himmel etwas bedeckt.

Manheim, 5. Oct. (Getreide.) Getreidegeschäft wenig verändert und Notirungen von der neuerdings eingetretenen Besserung in Paris unberührt. Die Bezugshäfen America's, Rußlands und Englands machen keine wesentlich billigeren Angebote und die hier ankommende Waare geht stets rasch an den Consum über, so daß es nur den bedeutenden früheren Vorkäufen, die hier gemacht wurden, zuzuschreiben ist, daß Waare nicht mehr mangelt und Preise sich auf der Parität des Bezuges bewegen. Wir notiren: guter Waizen, russischer fl. 17 1/2—18 1/2, norddeutscher 17 1/2—18 1/2, californischer fehlt, amerikanischer 17 1/2—18 1/2, Roggen 12 1/2, Gerste, Brauwaare 13 1/2, französische 13 1/2, Hafer neuer fl. 9 1/2—10, Alles per 100 Kil. (Frkf. Btg.)

## Einladung.

Der Kapitelsjahrestag und die Pastoral-Conferenz für das venerable Kapitel Engen wird Donnerstag den 16. d. M., Morgens 8 Uhr stattfinden.

Engen, den 5. October 1873.

Kärcher, Decanatsverweser.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissinger.

## Freiburg im Breisgau. Wein-Versteigerung.

Aus Auftrag des Herrn **M. Peter-Würth** in Freiburg i. Br. werden im Hause Nr. 61 in der Bertholdstraße daselbst

**Freitag, den 10. October**  
 Vormittags 10 Uhr anfangend, 500 Ohm reingehaltener 1868er, 69er, 70er, 71er und 1872er Oberländer Weine, darunter ein Faß vorzüglicher rother 1870er Schloßberger, gegen Baarzahlung versteigert. Proben können vor der Steigerung am Faß genommen werden.

**F. Adrian,**  
 Agenturbureau, Münsterplatz Nr. 7.

Bulach.

## Kapital-Antrag.

Im Heiligenfond zu Weierheim liegen **650 fl.** zum Ausleihen bereit.

Bulach, den 28. Sept. 1873.  
 Die katholische Stiftungskommission.  
**M. Kreuzer, Pfrv.**

## Kreuzwege

in Del gemalt nach den berühmten Compositionen von **Führich, Fortner** etc., empfiehlt Unterzeichneter in folgenden Größen und Preisen:

130 Cent. hoch, 450 Thlr. mit Rahmen.	
106 " " 350 " " "	
87 " " 240 " " "	
68 " " 180 " " "	
57 " " 120 " " "	
44 " " 90 " " "	

Stationen (Delfarbenbrud):

80 Cent. hoch, 115 Thlr. mit Rahmen.	
45 " " 60 " " "	
33 " " 40 " " "	

Die hier angeführten Maße sind Bildergrößen mit entsprechender Breite.  $\frac{2}{3}$  der Höhe. Rahmen hierzu können nach Wunsch in Naturweidenholz oder Gold geliefert werden. Probefestungen und die besten Referenzen von hochw. bischöflichen Ordinariaten werden zur gefälligen Einsicht zugestellt, sowie Abschlagszahlungen angenommen.

Alle oben angeführten Größen sind vorrätig, und kann jeder diesbezügliche Auftrag auch für Altar- und andere Heiligen-Bilder schnellstens effectuirt werden.

Zu geehrten Aufträgen empfiehlt sich hochachtungsvoll

**Krombach, Maler,**  
 München, Müllerstraße 48/0.

## Stelle-Antrag.

Ein gebildetes, solides Frauenzimmer (auch kinderlose Wittve) von 28 bis 36 Jahren, das sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht und gute Zeugnisse aufweisen kann, findet in einem kathol. Pfarrhause eine Stelle als Haushälterin. Anträge unter Angabe des Alters, der bisherigen Stellung u. s. w. nimmt die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **A. H.** nebst Beilegung einer Freimarke entgegen. 2.2.

Amtlich genehmigte

## Verloosung einer Monstranze.

Unterzeichneter verfertigte vor einigen Jahren eine Monstranze von 75 Ctm. Höhe und 40 Ctm. Breite, mit etwa 400 feingeschliffenen Steinen besetzt, nebst 6 Figuren: Christus als Lehrer, Madonna und die 4 Evangelisten darstellend. Sechs daran befindliche Nethren sind mit nachgemachten Diamanten besetzt. Die Monstranz ist in allen Theilen reich in Ornamentik, von reiner und schöner Arbeit und guter Vergoldung. Dieselbe ist gerichtlich geschätzt zu 650 fl.

Constanz, im Mai 1873.

**H. Foz, Bijoutier, Fischmarkt Nr. 800.**

Der Verfertiger hat der Expedition dieses Blattes 50 Stück Loose à 1 fl. zum Verkauf übergeben und sind dieselben nun abgesetzt. Da Herr Foz aber noch 100-200 Stück Loose unvertauft hat, so ersucht er uns ihm zum Verkauf von weiteren 50 Loosen heftiglich zu sein, wozu wir gerne bereit sind. Etwaige Liebhaber wollen sich deshalb gefälligst an uns wenden.

Karlsruhe, den 1. August 1873.

Expedition des **Bad. Beobachters.**

Die von mir selbst erfundenen, bis jetzt in mehr als tausend Brauereien als praktisch bewährt eingeführten 18 Stück

## Brauer-Recepte.

Betreffend: Sichere und billige Klärmittel ohne Hausenblase, Gelatine, Gallerte und Eiweiß.

Kohlensäure entwichene Biere total aufzuhelfen ohne Anwendung von doppelkohlensäurem Natron oder Kräuselbiere.

Mehrere Recepte, um Bier feines Aroma (Bouquet) zu geben. Wiener Preßhese-Fabrikation, braune Bierhese zu entbittern, solche schon weiß herzustellen so daß sie sich als Preßhese eignet.

Germ, Hefenanfaß, auch Zeug genannt, in doppelter Stärke darzustellen, Schutz gegen wilde, falsche Gährung, befördert kraftvolle Biergährung, wodurch man schöne, gesunde und helle Biere erzielt.

Zeugnisse, Dank und Belobungsschreiben können von mir im Hunderte nach vorgezeigt werden, und leiste ich allein nur für die Richtigkeit meiner Original-Recepte Garantie.

Sämmtliche Recepte versende in gedruckten Formularen gegen Einsendung von nur 4 Thlr. Man hüte sich vor Nachfälschern.

Ebenso empfehle ich mein eigenes Fabrikat

## Safernußholz-Späne,

vorzügliches Klärmittel für Biere, hauptsächlich anwendbar zum Brauen neuer Biere, per Ctr. = 50 Kilo, erlasse à 2 Thlr. = 3 fl. 30 fr.

Die Expedition dieses Blattes ist ermächtigt, Bestellungen für mich entgegenzunehmen und bitte, Bestellungen an dieselbe zu richten.

Amtliche Urkunde über 200 vorzüglichste Zeugnisse ist bei der Expedition ds. Bl. einzusehen.

10.

**Benedikt Jäger, Brau-Chemiker,**  
 Mengen, (Württemberg.)

In der Buchdruckerei von **L. Schweiß** in **Seidelberg** sind zu haben:

## Rosenkranz-Bettel.

Allen Vorstehern von Rosenkranz-Vereinen, insbesondere den hochw. Herren Geistlichen zur Erleichterung empfohlen. Auf einem Bogen 15 Bettel für 15 Mitglieder eingerichtet. Je 10 Bogen 24 fr., 100 Bogen 2 fl. 48 fr.

## Nachricht für Auswanderer.

Allen Denjenigen, welche auswandern wollen, wird zur Kenntniß gebracht, daß von dem Comite zum Schutze katholischer Auswanderer die Einrichtung getroffen worden ist, jedem zuverlässigen katholischen Auswanderer Empfehlungskarten an die von dem deutschen römisch-katholischen Centralverein in Nordamerika bestellten Vertrauensmännern in **New-York und Baltimore** mitzugeben.

Die Auswanderer haben sich nun zur Erlangung derselben an die betreffenden Herren zu wenden und wird jedem dringend empfohlen, nicht abzureisen, ohne sich mit solch einer Empfehlungskarte zu versehen.

Offenbach, im März 1873.

Das Comite zum Schutze der deutschen Auswanderer.

**Carl Fürst zu Tseaburg-Birstein.**

NB. Die Herren Pfarrer können diese Empfehlungskarten durch ihr hochwürdigstes Ordinariat oder von dem Präsidenten des Comites beziehen.

## Grabdenkmäler

sind stets vorrätig zur Einsicht aufgestellt; auch werden solche nach Zeichnungen in Marmor und Sandstein billig und schön ausgeführt bei **2.2. Bild- u. Steinhauer Th. Münnseer,** Rüppurrer Landstraße 6.

## Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag 9. Oct. Drittes Quartal. **102. Abonnements-Vorstellung. Die Hochzeit des Figaro.** Romische Oper in 2 Akten von Mozart. Anfang halb 7 Uhr.

## Geburten.

3. Oct. Friedrich, Vater Hermann Clasen, Kaufmann.
4. " Adoline Katharine Frieda, Vater Dr. Ad. Blankenhorn, Privatdocent und Gutsbesitzer.
4. " Wilhelm und Karl (Zwillinge), Vater Johann Bischof, Küfermeister.
5. " Luise, Vater Johann Erbold, Schreiner.
5. " Magdalene, Vater Ludwig Bäuerle, Maler.
5. " Elise Pauline Lydia, Vater Christian Bosh, Baller.
6. " Luise Sophie, Vater Theodor Kern, Locomotivführer.

## Todesfälle.

6. Oct. Friederike, Ehefrau des Schneidermeisters Schelhar. 59 J.



## Kapitulation vom 1. Mai 1873.

anfangend:

### Abgang von Karlsruhe.

Nach **Rastatt und Baden:**  
 1. 7. 9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

Nach **Bruchsal und Heidelberg:**  
 7. 8. 9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

Nach **Pforzheim (Mühlader):**  
 7. 8. 9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

Von **Pforzheim nach Karlsruhe:**  
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

Nach **Mannheim (Rheinthalbahn):**  
 Hauptbahnhof: 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.  
 (Mühlburgerthor): 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

Von **Mannheim nach Karlsruhe:**  
 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

Nach **Karlsruhe (Hauptbahnhof):**  
 Hauptbahnhof: 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.  
 5. 6.

**Mühlburger Thor:** 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12.

Die mit \* bezeichnetenzüge sind Schnellzüge. Die mit + Schnellzüge befördern auch Personen in dritter Classe.

## Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 7. October.

| Staatspapiere.                    | pr. comptant. | Russland 5% Obligationen v. 1872           | 94 1/2 B  | 5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.    | 85 1/2 B  | Finnländer 10-Thlr.-Loose | 9 1/2 B              |
|-----------------------------------|---------------|--|-----------|---|-----------|---------------------------|----------------------|
| Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.     | 104 1/2 B     | Belgien 4 1/2% Obligationen                | 100 B     | 3% do. do.                              | 49 1/2 B  | Reiniger 7-fl.-Loose      | — B                  |
| 4 1/2% do.                        | 100 1/2 B     | Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler           | 96 1/2 B  | 5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.    | — B       | Besel-Cours.              |                      |
| 4% do.                            | — B           | Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr. | — B       | 5% do. do. 2. Emiff.                    | 83 1/4 B  | Amsterdam l. S.           | 98 1/4 B             |
| Baden 5% Obligationen             | — B           | 4 1/2% Berner Obligationen                 | 96 1/2 B  | 5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.    | 84 B      | Kugsburg                  | 100 B                |
| 4 1/2% do.                        | 100 1/2 B     | N.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862           | 97 1/2 B  | 3% Oesterr. Staatsb. (1.-8. Em.) 28 fl. | 60 1/4 B  | Berlin                    | 104 1/2 B            |
| 4% do.                            | 95 B          | 6% " 1885 v. 1865                          | 99 1/2 B  | 5% Hessische Ludwigsbahn                | — B       | Bremen                    | 105 1/2 B            |
| 3 1/2% do. v. 1842                | 90 1/2 B      | 5% " 1904 v. 1864                          | 96 1/2 B  | 5% Pfälzische Ludwigsb. (Verbach.)      | — B       | Brüssel                   | 92 1/2 B             |
| Bayern 5% Obligationen            | — B           | Spanien 3% neue Schuld von 1869            | 18 1/2 B  | 6% Central Pacific, rüd. 1898           | 81 1/2 B  | Hamburg                   | 105 1/2 B            |
| 4 1/2% " (Zins 1jähr.)            | 101 B         | Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.         | — B       | 6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868    | 66 1/2 B  | Leipzig                   | 105 B                |
| 4% " " 1jähr.                     | 94 1/2 B      | do. leere.                                 | — B       | 6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869     | — B       | London                    | 118 B                |
| Württemberg 5% Obligationen       | 102 1/2 B     | Actien und Prioritäten..                   | — B       | Anlehens-Loose.                         | — B       | Mailand                   | — B                  |
| 4 1/2% do.                        | 100 1/4 B     | Babische Bank, 200 Thaler                  | 108 1/2 B | Bayerische 4% Prämien-Anleihe           | 112 1/4 B | Paris                     | 93 B                 |
| 4% do.                            | 94 1/2 B      | 3% Frankfurter Bank, fl. 500               | 146 B     | 4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.      | 109 1/2 B | Wien                      | 103 1/2 B            |
| Raffau 4 1/2% Obligationen        | — B           | 4% Darmstädter Banclactien, fl. 250        | 388 1/2 B | Badische 35-fl.-Loose                   | 66 B      | Gold und Silber.          |                      |
| 3% do.                            | — B           | 3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 fr.    | 988 B     | Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.          | 22 B      | Pr. Friedrichsd'or        | fl. 9. 58 1/2 59 1/2 |
| Sachsen 5% do.                    | 104 B         | 5% do. Creditactien, fl. 160               | 228 B     | Gr. Hessische 50 fl.-Loose              | 211 B     | Pisolen                   | " 9. 40-42           |
| Sotha 5% do.                      | — B           | Stuttgarter Bank                           | 15 1/2 B  | 25-fl.-Loose                            | — B       | Holländ. 10-fl.-St.       | " 9. 52-54           |
| Gr. Hessen 5% do.                 | — B           | 5% Elisabethbahn, fl. 200                  | 224 B     | Kurhessische 40-Thaler-Loose            | 69 1/4 B  | Ducaten                   | " 5. 34-36           |
| 4% do.                            | 93 1/2 B      | 5% Rudolphsbahn, fl. 200                   | 163 B     | Ansbach-Gunzenhausen 7-fl.-Loose        | — B       | 20-Frankenstücke          | " 9. 20 1/2 21 1/2   |
| Oesterr. 5% Silberrente B. 4 1/2% | 95 1/2 B      | 4% Ludwigsbafen-Bergbacher-E. fl. 500      | — B       | Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854      | 87 1/4 B  | Engl. Sovereigns          | " 11. 48-50          |
| 4% Papierrente B. 4 1/2%          | — B           | 4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200         | 112 1/2 B | " 5% 500 do. do. 1860                   | 89 1/2 B  | Russ. Imperiales          | " 9. 41-43           |
| do. do.                           | 61 1/2 B      | 4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200        | 150 B     | " 100-fl.-Loose do. 1864                | 140 B     | Dollars in Gold           | " 2. 25 1/2 26 1/2   |
| 5% Ung. E.-B.-Anl. 1868           | 70 B          | 5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500            | 347 1/2 B | Schweidische 10-Thaler-Loose            | — B       |                           |                      |
| Russland 5% Oblig. v. 1871        | 92 1/2 B      |  |           |   |           |                           |                      |

Druck und Verlag von **L. Schweiß**, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.